

20. Sexualpädagogisches Konzept

*Sexualität gehört zum Leben aller Menschen dazu, egal wie alt sie sind.
In diesem Zusammenhang gibt es Rechte, die für alle gelten.*

Ziel unseres sexualpädagogischen Konzeptes ist es, dass die Begrifflichkeiten und der Umgang im Bereich Sexualerziehung geklärt sind:

- Unsere Kinder erlangen grundlegendes Wissen zu den Themen Körperhygiene, Liebe, Beziehung, Sexualität.
- Sie sind in der Lage selbstbestimmt und verantwortlich mit ihrem Körper und der eigenen Sexualität umzugehen.
- Unsere Kinder achten die Körper und Schamgrenzen anderer und sind in der Lage sich gegenüber anderen abzugrenzen.
- Die Mitarbeiterinnen fühlen sich in sexualpädagogischen Fragen sicher(er).
- Eine gemeinsame Haltung ist definiert und im Alltag für alle spürbar.
- Wir wollen die Resilienz unsere Kinder stärken.

Sexualpädagogik will Menschen in der Weiterentwicklung ihrer sexuellen Identität begleiten und unterstützen, mit dem Ziel, Sexualität verantwortungsvoll, gesund, selbstbestimmt, lustvoll und sinnlich zu leben. Die Förderung des Kindeswohls schließt in unserem Verständnis Sexualerziehung als Bestandteil des Bildungsauftrages und der Gesundheitsförderung in der Kindertagesstätte ein. Kinderschutz wird unserer Kita groß geschrieben. Wir verfügen über eine ausgebildete Kinderschutzfachkraft.

Wie sexuell ist kindliche Sexualität?

Kindliche Sexualität ist gekennzeichnet durch Spontanität, Neugier und Unbefangenheit. Mädchen und Jungen kennen zunächst keine Regeln. Alles, was ihnen gefällt oder was sie interessiert, wird gelebt. Sexualität erfahren Kleinkinder mit allen Sinnen und mit der instinktiven und spontanen Lust auf körperliches Wohlfühl. Sie können noch nicht zwischen Zärtlichkeit, Schmusen und genitaler Sexualität unterscheiden. Kinder haben zunächst noch kein Schamgefühl. Kindliche Sexualität bedeutet für das Kind, schöne Gefühle zu erfahren. Es ist in seinem sexuellen Handeln daher egozentrisch. Sexualität ist nichts verwerfliches, anstößiges oder gar problematisches, sondern vielmehr ein normaler Teil der sexuellen Entwicklung eines Menschen. Wir lassen kindliche Sexualität zu. Kindliche Sexualität zeigt sich in unserem Kita Alltag in unterschiedlichsten Facetten: direkt oder indirekt, ängstlich oder offen, irritierend oder klar, fragend oder provozierend.

Kinderfreundschaften:

Kinder gehen im Laufe ihrer Kitazeit vielfältige Freundschaften ein. Es ist wichtig, dies ausprobieren zu können, denn so erleben sie im Kontakt mit Gleichaltrigen, von wem sie gemocht, geliebt oder auch abgelehnt werden. Diese Erfahrungen ermöglichen es, einen partnerschaftlichen Umgang miteinander zu erlernen. Hier deutet sich der Beziehungsaspekt von Sexualität an.

Frühkindliche Selbstbefriedigung:

Durch Selbstbefriedigung entdecken Kinder ihren Körper. Sie fühlen sich ihrem Körper sehr nah und verspüren lustvolle Gefühle. Das Zulassen frühkindlicher Selbstbefriedigung ist für den Aufbau der Ich-Identität von Bedeutung und weist auf den Identitätsaspekt von Sexualität hin.

Rollenspiele:

Rollenspiele mit sexuellem Inhalt sind ein wichtiges Übungsfeld für Kinder im Kontakt mit Gleichaltrigen. Doktorspiele, Vater-Mutter-Kind-Spiele oder andere Rollenspiele ermöglichen zum einen, gemeinsam auf Körperentdeckungsreisen zu gehen, und zum anderen, aktiv mediale Einflüsse zu verarbeiten und spielerisch umzusetzen. Zudem fördert das „sich-ausprobieren-dürfen“ in unterschiedlichen Rollen des Selbstständig werden.

Körperscham:

Kinder zeigen Schamgefühle gegenüber Nacktheit oder körperlicher Nähe durch Erröten oder Blickabwendung. Es gibt in unseren Bädern Trennwände zwischen den einzelnen Toiletten. Gefühle der Scham sind eine positive Reaktionsmöglichkeit, um die eigenen Intimitätsgrenzen zu spüren. Sie verdeutlichen das Bedürfnis nach Schutz und Abgrenzung. Zur Mittagsruhe ziehen wir uns nur bis zur Unterhose aus, bevor wir den Schlafanzug anziehen. Im Sommer baden wir mit Badebekleidung. Die Auseinandersetzung mit Körperscham ist ein wichtiger Prozess der sexuellen Identitätsfindung. Die Fähigkeit, mit Schamgefühlen umgehen zu können, weist auf den Zugang zur eigenen Körperlichkeit hin.

Fragen zur Sexualität:

Die psychosexuelle Entwicklung ist von kognitiven Reifungsprozessen nicht zu trennen. Kinder benötigen Wissen, um sprachfähiger zu werden im Umgang mit Begrifflichkeiten und für sie wichtigen sexuellen Themen sowie zur Verbalisierung sexueller Bedürfnisse. Umfassendes Wissen schützt eher vor sexuellen Übergriffen, da informierte Kinder bestimmte Situationen besser einordnen und angemessener reagieren können. Wir beantworten Fragen alters- und entwicklungsgerecht.

Sexuelles Vokabular:

Kindergartenkinder äußern heute schon relativ früh sexuelle Sprüche, äußern diese oftmals mit viel Spaß und benutzen auch manche derben Begriffe. Oft kennen sie deren Bedeutung nicht, sondern probieren aus, wie andere darauf reagieren.

Mediale Aufklärung:

Medien werden von allen Kindern im Vorschulalter benutzt. Sie strukturieren den Alltag von Kindern und vermitteln Informationen. Kinder müssen das Gesehene, Gehörte und Erlebte verarbeiten, und das tun sie in der Regel in Spielform.

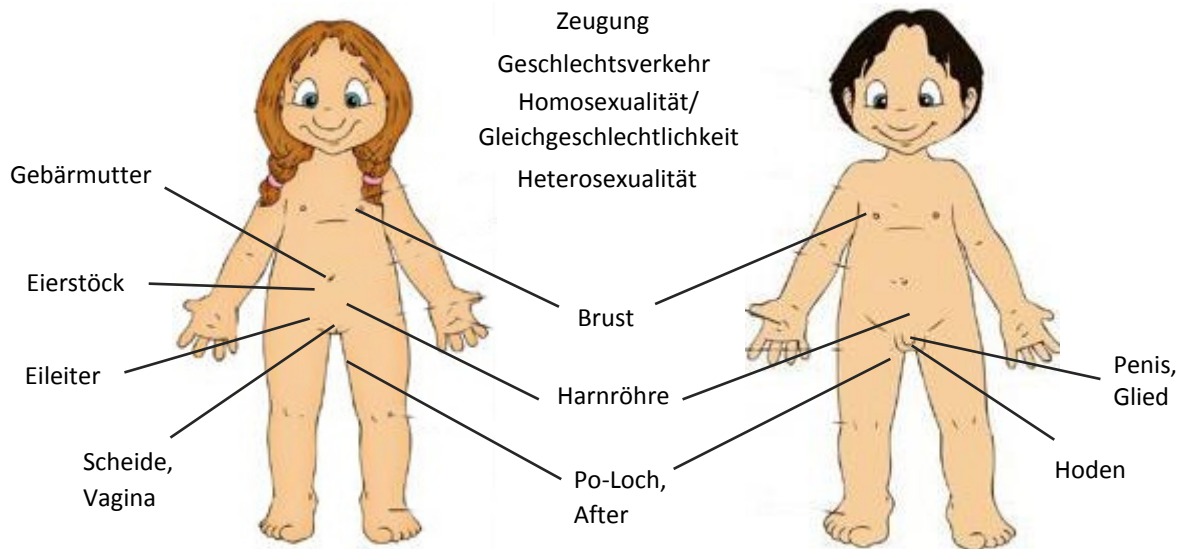
Regeln im Umgang mit sexuellen Aktivitäten

Durch Doktorspiele lernen unsere Kinder spielerisch ihren Körper kennen und fördern gleichzeitig die Entwicklung ihrer selbstbestimmten Sexualität. Sie erfahren nicht nur ihre persönlichen Grenzen und lernen diese einzufordern, sondern auch die Grenzen der anderen zu achten und zu respektieren. Regeln gelten verbindlich für alle:

- Jedes Kind entscheidet selbst, ob und mit wem es „Doktor spielen“ will. Mädchen und Jungen streicheln und untersuchen sich nur so viel, wie es für sie selbst und andere angenehm ist.
- Wir tun dem anderen nicht weh, es darf nicht an Körperteilen gezogen oder gekniffen werden.
- Wir stecken uns selbst und anderen nichts in Körperöffnungen wie Mund, Nase, Ohren, Genital- und Afterbereich.
- Wir lecken und küssen keine Körperteile.
- Hilfe holen ist kein Petzen.
- „Stopp“ oder „Nein“ heißt, sofort aufhören.
- Kinder, die sich gegenseitig untersuchen, sollten auf gleicher Augenhöhe sein, entweder ungefähr gleich alt oder von der Entwicklung gleich weit.

Sprache

Es darf über Sexualität und Geschlecht gesprochen werden. Wir haben uns im Team für eine „offizielle“ Sprache entschieden. Geschlechtsorgane werden nicht verniedlicht. Bis zur Einschulung sollen unsere Kinder die korrekten Bezeichnungen für die weiblichen und männlichen Geschlechtsorgane kennen. Körperteile und sexuelle Handlungen werden eindeutig und korrekt benannt, damit die Kinder sich dazu verständigen können. Dies ist in Bezug auf die Prävention und das Erkennen von sexuellen Grenzverletzungen wichtig.



Eine einheitliche Sprache schützt vor Verwechslung. Die Sprache kann genutzt werden, um sich abzugrenzen. Die Kinder werden dabei unterstützt und bestärkt „Nein“ zu sagen. Beschimpfungen und Diskriminierungen werden nicht toleriert. Worte können Gefühle verletzen und haben Bedeutungen.

Elternarbeit

In unserer Einrichtung, in der Kinder aus verschiedenen Kulturen und Religionen miteinander spielen und lernen, begegnen sich unterschiedliche Werte und Normen auch in Bezug auf Sexualität. Unsere Aufgabe sehen wir darin, die Kinder zu gegenseitiger Wertschätzung und Respekt zu erziehen. Ist das Thema Sexualerziehung in der Gruppe aktuell, werden die Eltern über geplante Angebote und Projekte vorab in Kenntnis gesetzt. Wir wollen damit die Eltern auf Erzählungen und Fragen der Kinder vorbereiten.